

Markus Freitag, Anita Manatschal,
Kathrin Ackermann, Maya Ackermann
Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016

2016, Seismo Verlag (www.seismoverlag.ch)
ISBN: 978-3-03777-166-2, 288 Seiten

Bestellen



Zusammenfassung

Der Schweizer Freiwilligen-Monitor 2016 basiert auf der dritten Erhebung des Schweizer Freiwilligen-Monitors im Jahr 2014. Der Freiwilligen-Monitor Schweiz bietet neben der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) die meisten Informationen zum Bestand und Verlauf des freiwilligen Engagements der in der Schweiz lebenden Menschen. Die seit 2006 vorgenommenen Erhebungen im Rahmen des Freiwilligen-Monitors erfolgen in enger Abstimmung mit der SAKE-Befragung, sind jedoch detaillierter und bieten somit wichtige und ergänzende Hintergrundinformationen zum freiwilligen Engagement in der Schweiz. Wie bei den beiden Vorgängerstudien aus den Jahren 2007 (Stadelmann-Steffen et al., 2007) und 2010 (Stadelmann-Steffen et al., 2010) besteht das vorrangige Ziel dieser Untersuchung in der Präsentation aktueller Informationen und Befunde zum Stand und Ausmass der Freiwilligkeit in der Schweiz. Deshalb wurden wichtige Aspekte der ersten beiden Umfragen fortgeführt und analysiert, um allfällige Trends und Entwicklungen der Freiwilligkeit in der Schweiz aufzudecken. Konzeptuell werden dabei wie bisher drei Formen von Freiwilligkeit unterschieden: (1) Freiwillige Tätigkeiten, die innerhalb von Vereins- oder Organisationsstrukturen ausgeübt werden (formelle Freiwilligkeit), (2) freiwillige Arbeiten wie Nachbarschaftshilfe oder das Hüten fremder Kinder, die ausserhalb solcher Organisationsstrukturen stattfinden (informelle Freiwilligkeit), sowie (3) Spenden.

Darüber hinaus wurden im aktuellen Freiwilligen-Monitor Schweiz wichtige Neuerungen im Bereich der Erhebung vorgenommen, um den veränderten gesellschaftlichen Realitäten in einer zunehmend globalisierten und digitalisierten Welt Rechnung zu tragen und ein akkurates und aktuelles Abbild der Freiwilligkeit in der Schweiz unterbreiten zu können. Neben erstmalig erhobenen Daten zum freiwilligen Engagement im Internet werden in dieser Studie auch spezifische Analysen zu jungen Erwachsenen und Menschen mit Migrationshintergrund präsentiert. Neue Untersuchungen zu Persönlichkeitsmerkmalen sowie zu politischen und sozialen Einstellungen komplettieren die Studie. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

Formelle Freiwilligenarbeit und Ehrenamt

Im Jahr 2014 ist rund ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung über 15 Jahren innerhalb von Vereins- und Organisationsstrukturen freiwillig engagiert. Jeder Zehnte ist ehrenamtlich - das heisst in Form eines gewählten Amtes - formell freiwillig tätig. Insgesamt zeichnet sich der Bestand an formeller Freiwilligkeit in der Schweiz durch eine leicht rückläufige Tendenz über die drei Erhebungswellen (2006, 2009, 2014) hinweg aus. Zu den charakteristischen Merkmalen formell freiwillig Tätiger zählen nach wie vor ein hoher sozialer Status sowie ein fortgeschrittener Integrationsgrad hinsichtlich familiärer, freundschaftlicher oder beruflicher Beziehungen. Wie in den vorherigen Befragungen ist ein formell freiwilliges Engagement bei Personen mit hoher Bildung, im mittleren Alterssegment, mit schulpflichtigen Kindern, in der Deutschschweiz und auf dem Land gehäuft anzutreffen. Die auffälligste gruppenspezifische Veränderung betrifft die abnehmende Bedeutung des Geschlechterunterschieds. Ähnlich wie in den Jahren 2006 und 2009 verrichten die meisten formell Freiwilligen praktische Arbeiten für Vereine und Organisationen, wie etwa die Abwicklung und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen. Zudem wird formelle Freiwilligkeit im Jahr 2014 wieder vermehrt mit Freude und Austausch oder dem Dienst am Gemeinwohl verbunden.

Informelle Freiwilligenarbeit

38 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung über 15 Jahren engagieren sich ausserhalb von Vereinen und Organisationen informell freiwillig.

Die Menschen sind somit aktuell wieder vermehrt informell freiwillig tätig als noch vor fünf Jahren, wenden dafür aber durchschnittlich weniger Zeit auf als früher. Ungeachtet der Schwankungen bei dieser eher unverbindlicheren Art des Engagements, sind Frauen des unteren und mittleren Bildungssegments nach wie vor überdurchschnittlich häufig im informellen Freiwilligenbereich tätig. Die stark prosoziale Ausrichtung informeller Freiwilligkeit könnte eine Erklärung dieser weiblichen Übervertretung liefern. So entfällt auch im Jahr 2014 der grösste Teil informeller Freiwilligenarbeit auf persönliche Hilfe- und Betreuungsleistungen. Wie bei der formellen Freiwilligkeit spielen sozioökonomische Faktoren auch bei freiwilligen Tätigkeiten ausserhalb von Vereinen und Organisationen eine wichtige Rolle. Familiäre Netzwerke sind für die Übernahme informell freiwilliger Tätigkeiten besonders ausschlaggebend. Persönliche Hilfeleistungen machen gerade im Verwandtenkreis einen wesentlichen Teil informell freiwilliger Tätigkeiten aus.

Spenden

Rund 70 Prozent der Wohnbevölkerung über 15 Jahren geben an, im Jahr 2014 Geld für andere Menschen oder gemeinnützige Zwecke zur Verfügung zu stellen. Das Spenden bleibt somit auch in der aktuellen Befragung die am weitesten verbreitete Form von Freiwilligkeit in der Schweiz. Während sich 2009 kein Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigt, spenden Frauen 2014 eher als Männer. Darüber hinaus stellen vor allem ältere und hochqualifizierte Menschen Mittel zur Verfügung und geben hohe Beträge weiter. Zudem spenden Protestanten eher und mehr als Katholiken. Bei beiden Konfessionen stimuliert ferner die Kirchgangshäufigkeit die Bereitschaft zum Spenden. Ohne Wirkung auf das Spendenverhalten bleibt im Jahr 2014 neben dem Erwerbsstatus auch die geographische Verortung der potentiell Gebenden: Weder das Siedlungsgebiet noch die Sprachregion sind mit dem Spendenverhalten systematisch verknüpft. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen, dass sich die Schweizer Spendenlandschaft im Wandel befindet. Mit Blick auf die Spendenhöhe und die Bestimmungsorte der Zuwendungen ist ein Trend hin zu kleineren Geldbeträgen und projektbasierten Spenden für kleinere Organisationen, Unternehmen oder auch Individuen auszumachen.

Motive der Freiwilligenarbeit und Aspekte der Mobilisierung

Das freiwillige Engagement in und ausserhalb von Vereins- und Organisationsstrukturen folgt verschiedenen Motiven und Bedürfnissen und zeichnet sich insgesamt durch eine Mischung von altruistischen und stärker selbstbezogenen Beweggründen aus. Wie bei den früheren Befragungen unterscheiden sich die formelle und informelle Freiwilligkeit in ihren zugrundeliegenden Motiven. Während bei der unbezahlten Tätigkeit in Vereinen und Organisationen dem selbstbezogenen Aspekt der Weiterentwicklung und der Freude an gemeinsam erbrachten Leistungen ein hoher Stellenwert zukommt, ist das informell freiwillige Engagement stärker vom persönlichen Hilfecharakter sowie der Pflege sozialer Beziehungen geprägt. Obschon schliesslich die Wertschätzung und Anerkennung der freiwilligen Arbeit seitens der Vereine und Organisationen zugenommen hat und sich in der Steigerung symbolischer und kleinerer Vergütungen, in Form von Weiterbildungsangeboten und in der vermehrten Ausstellung von Zeugnissen ablesen lässt, sehen die Freiwilligen finanzielle Anreize nicht als Schlüsselgrösse für die Mobilisierung. Wichtiger scheint demgegenüber die Anerkennung der geleisteten Arbeit, sei es von Seiten der Organisationen oder auch durch den Staat und die Öffentlichkeit. Während zudem noch flexible Zeitfenster, eine aktive Mitsprache und fachliche Unterstützung im organisationalen Umfeld seitens der Freiwilligen gewünscht werden, werden eine grosszügigere Information und Beratung seitens des Staats und der Öffentlichkeit als weitere Massnahmen zur Steigerung der Freiwilligenarbeit genannt.

Freiwilligkeit im Internet

Rund ein Viertel der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung engagiert sich freiwillig im Internet. Freiwilliges Engagement im Internet beinhaltet in der Regel das Gründen und Moderieren von Facebook-Gruppen oder die Pflege von Webseiten von Vereinen oder Organisationen. Relativ häufig umfasst dies neben dem unentgeltlichen Aufbereiten von Informationen zudem die Bereitstellung von Expertisen oder die Beratung über das Internet. Ein hoher sozialer Status ist nicht nur der realweltlichen, sondern auch der Freiwilligkeit im Internet förderlich. Abgesehen davon verhält sich online Freiwilligkeit in vielerlei Hinsicht ergänzend zu realweltlicher Freiwilligkeit. Online Freiwillige sind typischerweise

jung und ungebunden, männlich, wohnen in Mehrpersonenhaushalten und gehören keiner Konfession an. Freiwilligkeit im Internet ist zudem in Städten mehr verbreitet als auf dem Land, während sich die Sprachregionen in dieser Hinsicht kaum unterscheiden. Gleichzeitig kann festgehalten werden, dass online Freiwilligkeit am häufigsten in Kombination mit einem realweltlichen freiwilligen Engagement auftritt. Es bleibt die Ausnahme, dass sich jemand ausschliesslich freiwillig im Internet engagiert (rund 3 Prozent der Befragten).

Das freiwillige Engagement junger Erwachsener

Junge Erwachsene zwischen 15 und 34 Jahren als Vertreter der sogenannten *Generation Y* unterscheiden sich in ihrem freiwilligen Engagement von Personen, die 35 Jahre und älter sind. Einerseits zeichnen sich junge Erwachsene durch eine geringere Beteiligung an konventionellen realweltlichen Formen von Freiwilligkeit aus. Sie engagieren sich nicht nur weniger formell und informell freiwillig, sondern spenden auch signifikant seltener als ältere Generationen. Andererseits nimmt jedoch die online Freiwilligkeit unter der jungen Generation einen hohen Stellenwert ein und ist mehr als doppelt so verbreitet wie unter den älteren Erwachsenen. Dabei legen die vorliegenden Auswertungen aber nahe, dass das Internet die unbezahlten Tätigkeiten nicht unbedingt von der realweltlichen Arena in die Sphäre des Internets verlagert. Vielmehr kombiniert jeder dritte junge Erwachsene seine online Freiwilligkeit mit einem realweltlichen Engagement. Junge wie ältere Erwachsene engagieren sich sowohl aus altruistischen wie auch aus selbstbezogenen Gründen freiwillig. Freilich gewichten die 15- bis 34-Jährigen Aspekte, die das freiwillige Engagement mit Qualifikation, Weiterbildungen und persönlichen Bereicherungen verbinden, wesentlich höher als die über 34-jährigen Freiwilligen. Mögliche Massnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements junger Erwachsener sollten deshalb insbesondere den persönlichen Nutzen eines Engagements betonen und sichtbar machen.

Migration und freiwilliges Engagement

Die Auswertungen zum freiwilligen Engagement von Ausländerinnen und Ausländern, Eingebürgerten und gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern illustrieren, dass sich die Freiwilligkeit der Eingebürgerten

zwischen dem Engagement der ausländischen Wohnbevölkerung und dem der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer verorten lässt. In einzelnen Bereichen und Formen der Freiwilligkeit unterscheiden sie sich nicht von ausländischen Personen und gleichzeitig weisen sie häufig aber auch Ähnlichkeiten mit dem Verhalten der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer auf. Personen anderer Staatsangehörigkeit hingegen weisen in allen drei Formen der Freiwilligkeit geringere Anteilswerte auf als die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer. Dieser Umstand kann auf mangelnde Sprachkenntnis, fehlende Verwurzelung am neuen Heimatort oder auch wenig ausgeprägte soziale Netzwerke zurückgeführt werden. Stellt man dann jedoch die tatsächlich freiwillig engagierte ausländische Wohnbevölkerung detailliert den Gebürtigen gegenüber, lassen sich nur wenige stark ausgeprägte Kontraste erkennen. So unterscheiden sich die beiden Bevölkerungssegmente beispielsweise mit Blick auf die Spendenhöhe. Allerdings kann nicht mit letzter Gewissheit gesagt werden, ob die Integration als Katalysator für Freiwilligkeit wirkt oder ob umgekehrt das freiwillige Engagement hilft, den Integrationsprozess zu unterstützen. Eine differenzierte Haltung der ausländischen Bevölkerung ist allein im Bereich der öffentlichen Massnahmen zur Steigerung des freiwilligen Engagements zu erkennen. Mehr als die Gebürtigen gibt nämlich rund die Hälfte aller befragten Personen mit anderer Staatsangehörigkeit an, dass bessere Informationen über Gelegenheiten zu ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten das Engagement in Vereinen steigern könnten. Dies verdeutlicht, dass gerade in Bezug auf die Informationslage für Ausländerinnen und Ausländer Nachholbedarf seitens der Öffentlichkeit besteht. Zudem sticht hervor, dass die Eingebürgerten im Vergleich zu den gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern und ausländischen Personen von den Vereinen eine höhere Anerkennung, mehr fachliche Unterstützung und eine stärkere zeitliche Begrenzung der Tätigkeit wünschen.

Persönlichkeit und Freiwilligkeit

Die fünf Persönlichkeitseigenschaften Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und emotionale Stabilität sind für die Form und den Austragungsort der Freiwilligkeit von besonderer Bedeutung. Emotionale Stabilität ist vor allem den Formen mit organisationaler Einbindung, also der formellen Freiwillig-

ligkeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit, zuträglich. Für die Wahl der Arena, in der eine Person freiwillig tätig ist, spielt ihre emotionale Stabilität hingegen eine untergeordnete Rolle. Extraversion fördert indes neben ehrenamtlicher Tätigkeit und formeller Freiwilligkeit auch die Ausübung informell freiwilliger Tätigkeiten. Diese Tätigkeiten üben Extrovertierte häufig sowohl online als auch realweltlich aus. Mit der Übernahme eines Ehrenamtes, informeller Freiwilligenarbeit und Spendentätigkeiten geht ausserdem ein hoher Grad an Gewissenhaftigkeit einher. Weiterhin begünstigt Gewissenhaftigkeit vor allem realweltliches Engagement, welches in der Regel auch einen höheren Verpflichtungsgrad aufweist als online Freiwilligkeit. Offenheit für Erfahrungen fördert schliesslich vor allem Freiwilligkeit ausserhalb fester Strukturen, also informelle Tätigkeiten und Spenden. Geleitet von ihrem Interesse an neuen Erfahrungen üben offene Personen ihr Engagement auch besonders häufig im Internet als vergleichsweise neuem Ort für Freiwilligkeit aus. Entgegen allgemein verbreiteter Erwartungen spielt Verträglichkeit für die Form der Freiwilligkeit keine Rolle und unterscheidet Freiwillige auch nicht von Nicht-Freiwilligen. Für die Arena, in der ein Engagement ausgeübt wird, ist Verträglichkeit hingegen von Bedeutung und begünstigt vor allem realweltliche Freiwilligkeit. Realweltliche Freiwilligkeit bringt in den meisten Fällen die ständige Zusammenarbeit mit anderen Freiwilligen mit sich und scheint daher kooperative, warmherzige und kompromissbereite Personen in stärkerem Masse anzuziehen.

Freiwilligkeit, Politik und Gemeinwohl

Freiwilligkeit steht in einem systematischen Zusammenhang mit politischen und sozialen Verhaltensweisen und Einstellungen. Personen, die sich als politisch links einordnen, spenden beispielsweise systematisch häufiger zugunsten von Organisationen im Umwelt- und Naturbereich. Weiterhin sind politisches Vertrauen, politisches Interesse und politische Beteiligung unter Freiwilligen stärker ausgeprägt als unter Nicht-Freiwilligen. Ausschliesslich online Freiwillige ähneln hierbei tendenziell den Nicht-Freiwilligen. Allerdings nehmen online Freiwillige systematisch häufiger an Protestaktivitäten teil als der Durchschnitt der Bevölkerung. In diesem Sinne bevorzugt diese Personengruppe sowohl sozial als auch politisch stärker alternative und unkonventionelle

Beteiligungsmuster. Prosoziale Orientierungen sind unter Freiwilligen ebenfalls weiter verbreitet als unter Nicht-Freiwilligen. Erwartungsgemäss ist Freiwilligkeit mit einer stärkeren Gemeinwohlorientierung verbunden. Deutlicher als die Nicht-Freiwilligen sehen die freiwillig Engagierten die Wahl- und Abstimmungsteilnahme als Bürgerpflicht an. Nicht-Freiwillige empfinden wie die ausschliesslich online Freiwilligen eine weniger starke Verpflichtung zur Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen.